

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

[Text]

## Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten,

welche sich zu Ende des Jahrs 1813 und in der ersten Hälfte des Jahrs 1814 ereignet haben.

Bisher konnte man in der Erzählung der Begebenheiten von der Vorschrift nicht abweichen, welche uns von der Regierung, in ihrem offiziellen Zeitungsblatt, täglich vorgelegt wurde. Durch dieses Mittel wurde ganz Frankreich über die wahre Lage der Sachen stets hintergangen; alles wurde beändert, alles wurde oeschönigt: die Unfälle wurden zu Siegen, die Rückzüge zu Seitenbewegungen umgeschaffen. Die Wahrheit war, so zu sagen, in Sklodezustand erklärt, oder als eine englische Waare angesehen; und wenn sie auch hin und wieder, wie der Zucker, als Kontrebande hereingeschlichen kam, so mußte sie sich versteckt halten, oder sie wurde konfiszirt. Daher kam es daß wir, als Buonaparte, wider alle Regeln der Kriegskunst, darauf beharrte, Dresden und die Ufer der Elbe zu behaupten, fest glaubten, er würde bald zu Wien den Frieden wieder vorschreiben; während dem er bei Leipzig von zahlreichen Armeen fast ganz umringt war, und kaum einige Trümmer seines jünast geschaffenen, durch Strapazen, Manzel und Krankheiten halb aufgeriebenen Heeres noch retten konnte.

Bei Frankfurt mußte er sich durchschlagen um Frankreichs Boden wieder betreten zu können. Sein Starsinn erlaubte es ihm auch da noch nicht, als seine Heerzügen schon auf allen Seiten von den mächtigen Armeen der Allirten überschritten waren, dem Gefesse der Nothwendigkeit nachzugeben, und den Frieden, den diese ihm so oft schon angeboten hatten, anzunehmen: er hätte gern die ganze Bevölkerung Frankreichs daran gewagt, seine ehrgritigen Pläne durchzusetzen. Aber Gott hatte es anders beschloffen und als das Raas voll war, hat endlich sein mächtiger Arm die Strafsurche zerbrochen.

Den 30sten März 1813 hatte Buonaparte feierlich erklärt, daß „wenn auch die feindlichen Heere auf den Anhöhen von Mont-

martre stehen würden, er nicht ein Dorf von den mit dem Reiche konstitutionsmäßig vereinigten Ländern zurückgeben würde;“ und den 30sten März 1814 hat Paris mit den Allirten kapitulirt. Den 1sten April 1814 hat Buonaparte eine zweite Ehe geschlossen, die ihn für immer auf dem Thron festsetzen sollte; und den 1sten April 1814 wurde er von dem Senat des Throns verlustig erklärt.

Den 31sten März rückten die verbündeten Armeen in Paris ein; aber nicht als Feinde Frankreichs, sondern als Retter, als Wiederhersteller des Friedens in Europa. Ihr Einzug wurde zugleich das Ende des Kriegs und der Revolution.

Den folgenden Tag wurde, wie eben gesagt worden ist, Napoleon der Gehorsam aufgekündigt, und eine provisorische Regierung vom Senat eingesetzt, welche bis zur Ankunft Ludwigs des Achtzehnten die Staatsgeschäfte verwalten sollte.

Indessen hatte sich Buonaparte mit etwa 6000 Mann seiner Garde nach Fontainebleau gezogen, und als er erfuhr was zu Paris sich ereignet hatte, erbot er sich seine Krone an seinen Sohn abzutreten. Diese Abtretung wurde aber nicht angenommen; er sollte unbedingt abdanken, dagegen wollte man ihm die kleine Insel Elba, an den Küsten von Toskana, abtreten, mit einem jährlichen Gehalt von sechs Millionen für ihn und seine Familie. Dieses ließ er sich gefallen; den 11ten April hat er seine förmliche Abdankung niedergeschrieben, und ist auch nachher, von den Kommissorien der fremden Mächte begleitet, nach seiner Bestimmung abgereist.

Den 12ten April betrat zum erstenmal seit vier und zwanzig Jahren ein Prinz des Bourbonischen Hauses wieder die Hauptstadt Frankreichs. Monsieur, Graf von Artois, Bruder des Königs, hielt an diesem Tage seinen Einzug. Der Raum erlaubt es uns hier nicht denselben umständlich zu beschreiben; der Zu-

bel des Volks wiederhalte in allen Straßen, die er durchzog.

Den 14ten übertrug der Senat Sr. königl. Hoheit, als General, Lieutenant des Reichs, die provisorische Regierung bis zur Ankunft des Königs.

Indessen bereitete sich Se. Majestät Ludwig XVIII mit den Gliedern des Bourbonischen Hauses die sich noch in England aufhielten, nach Frankreich zurückzukehren. Der Herzog von Angoulême war schon im März im mit täglichen Frankreich angekommen; den 13ten April hatte der Herzog von Berry zu Cherbourg gelandet, unter dem freudigen Zuruf aller Anwesenden. Den 24ten April wurde endlich Frankreich mit der Gegenwart seines Königs beglückt. Die Stadt Calais war die Auserwählte, die ihn zuerst besitzen sollte; sie liegt den Küsten Englands am nächsten, und Se. Maj. hatte den Deputirten von Dünkirchen, welche um die Gnade angehalten hatten, dieselbe möchte in ihrem Haven landen, gesagt wortet: „Ich sehne mich mit Heißhunger nach dem Anblicke meiner Kinder; soll ich denn nicht, um zu ihnen zu kommen, den nächsten Weg nehmen?“

### Ankunft des Königs zu Calais.

(Mit einer großen Vorstellung.)

Wir wollen die Erzählung, die ein Augenzeuge von der Ankunft des Königs zu Calais machte, hier einrücken.

Lange zuvor ehe das Schiff, welchem die erhabenen Wandlerer anvertraut waren, aus dem Hafen von Dover auslief, war alles in Calais auf das Stional aufmerksam, das dessen Abfahrt verkünden sollte; der Strand, die Bälle, alle Plätze welche die Aussicht auf das Meer gewährten, waren mit Menschen angefüllt aus der Stadt und der Nachbarschaft. Endlich, um 1 Uhr, hörte man den Kanonendonner in der Ferne, und im Augenblick strömte alles dem Haven zu, als wenn die Meerenge, die hier sieben Stunden breit ist, so schnell durchschiffet werden könnte als ein gewöhnlicher Fluß. Bald darauf sah man acht Linienschiffe und eine Menge anderer Fahrzeuge am Horizonte heraufsteigen. Dieses Geschwader, vom Winde begünstigt, lief mit vollen Segeln, in der größten Geschwindigkeit, den Küsten Frankreichs zu. In diesem

Augenblicke begaben sich die öffentlichen Gewalten nach dem steinernen Damme, wo die Landung geschehen sollte.

Wiezig Jungfrauen, auf gleiche Weise gekleidet, zierten den Zug, und waren bestimmt Ihrer königl. Hoheit der Herzogin von Angoulême, im Namen der Damen von Calais, die Aufwartung zu machen.

Indessen näherten sich die Schiffe der Flotte, wo diejenigen welche zur Bedeckung mitgenommen waren, still hielten, und Salven aus allen ihren Kanonen abfeuerten. Ein leichtes Schiff steuert voran, ein größeres, prächtig geziert, folgt ihm nach . . . . . dieses trägt Frankreichs Hoffnung und Trost . . . . . Jetzt hat es den Damm umsegelt, und läuft in den Haven ein; es hatte nur zwei Stunden zu seiner Uebersahrt gebraucht. Als es stillstand, rief alles: „Er ist's, es ist der König! es lebe der König! es lebe Madame! es leben unsere Bourbonen! Der Schall der Kanonen aus allen Basteien, der Klang der musikalischen Instrumente, mischte sich mit dem Freudenruf der entrückten Volksmenge, und trug ihn bis zum Himmel. Der König hatte sich, mitten unter seiner Familie und seiner treuen Diener, durch eine Bewegung zu erkennen gegeben, welche ihn sogleich verrückte: er hatte den Hut abgezogen, und indem er die Augen gegen Himmel erhob, und die rechte Hand auf sein Herz legte, brachte er demjenigen ein eifriges Dankgebet, welcher die Schicksale der Völker und der Könige in der Hand hält. Ein religiöses Gefühl bemächtigte sich in diesem Augenblicke aller Zuschauer. Gleich darauf warf der König seine Augen auf uns, und streckte mit einem unbeschreiblichen Ausdruck seine Arme gegen uns aus. Unser Freudengeschrei, unsere Geberden erwidern diese rührende Aeußerung der Zärtlichkeit eines Vaters, der nach langen Leiden seine Kinder wieder findet; alle Augen füllen sich mit Thränen; man hört mitunter laut schluchzen; die Rührung steigt auf's höchste.

Man erkennt auch bald, an ihrer sanften Annuth, die Herzogin von Angoulême, die theure Tochter unsers verewigten Ludwigs des Sechzehnten; man erkennt den Prizen von Condé, diesen ehrwürdigen Greisen, und seinen Sohn, den Herzog von Bourbon. Wie oft wurden nicht alle diese den Franzosen so schätzbare Namen in unserm Freudentaumel ausgerufen!

Der Präsekt des Departements, der Unter-

1814

Dorf von  
sig ver-  
; und  
mit den  
1810 hat  
Ten, die  
n sollte;  
von dem  
händeten  
Feinde  
Wieder-  
schr Ein-  
leg und  
eben ge-  
am auf-  
regierung  
zur An-  
Staats-

mit etwa  
ineblau  
aris sich  
rone an  
dretung  
llte un-  
an ihm  
ten von  
hen Ge-  
nd seine  
en rten  
ung nie-  
er, von  
chte be-  
ereist.  
nal seit  
Bour-  
Frank-  
s, Bru-  
ge sein  
ier nicht  
der Zu-

Präfekt, der Maire und das Municipalcorps von Calais besteigen das Schiff; sie halten Anreden an den König, welche dieser mit einer Güte beantwortet die alle Herzen einnimmt. Se Maj. verläßt endlich das Schiff, und betritt den französischen Boden, und auf's neue erfüllt die Luft das Geschrei es lebe der König! Die Schiffbesatzung vereint ihre Stimmen mit den unsrigen; ein gleiches Gefühl befeelt beide Nationen, die es in diesem Momente vergessen, daß sie so lange Feinde gewesen waren.

Unsere Landungsplätze empfängt die Herzogin von Angoulême mit freundlicher Huld die Ehrfurchtsbezeugungen der Damen von Calais; sie nimmt die Lilie an, die sie ihr darbieten, und heftet sie auf die Brust; kein Opfer konnte Ihrer königl. Hoheit angenehmer seyn, als dieses Sinnbild der Keinheit unsrer Empfindungen. Die Geistlichkeit stand auch dort, an ihrer Spitze war der Pfarrer, ein ehrwürdiger Priester, welcher, innigst gerührt seinen König wieder zu sehen, mit Thränen im Auge eine pathetische Rede hielt. Die Antwort des Königs wird tief in unsern Herzen eingegraben bleiben. „Herr Pfarrer! antwortete der Monarch, der Himmel giebt mir meine Künder zurück, der Himmel giebt mich meinen Kindern wieder, von denen ich über zwanzig Jahre entfernt war; laßt uns jetzt Gott in seinem Tempel dafür danken.“

Der König steigt hierauf mit der Herzogin von Angoulême, den Prinzen von Condé und von Bourbon in eine offene Chaise, und sich zehn zierlich gekleidete junge Leute von Calais ziehen dieselbe zwischen zwei Reihen Nationalgarden und Linientruppen in die Stadt.

#### Ankunft des Königs zu Paris.

Den 2ten Mai war der König zu St. Ouen, unweit Paris, eingetroffen; dorthin begaben sich die Marschälle von Frankreich, die in Paris anwesenden Generale und hohen Standespersonen, um den König bei seinem Einzug in Paris zu begleiten. Den 3ten um 11 Uhr ist Se Maj. von da abgereist. Die ganze Straße von St. Ouen bis Paris wimmelte von Menschen; auf jeder Seite standen sechs gedrängte Reihen Zuschauer, so daß das Freudengeschrei des Volks den König ununterbrochen bis an die Chöre von Paris begleitete.

Dort wurde Se. Maj. von dem Präfekten des Departements, von den zwöl. Maire's und dem Municipalath der Stadt Paris empfangen. Der Präfekt überreichte dem Könige die Schlüssel der Stadt, und hielt eine Anrede an denselben, die Se. Maj. mit Würde und Güte beantwortete.

Die Begleitung des Königs bestand aus Abtheilungen von den Linientruppen und der Nationalgarde, welche den Zug eröffneten; ihnen folgten acht Husaren, jede mit acht Pferden bespannt, und, wie ehemals, am Schilde mit dem französischen Wapen und an den Füllungen mit Vorkängeln geziert; nach diesen kamen Abtheilungen Infanterie sowohl von der Linie als von der Nationalgarde. Eine ziemliche Anzahl junger Frauenzimmer, welche bis nach St. Ouen gegangen waren, dem König und der Herzogin von Angoulême zu huldigen, und ihnen Blumen darzureichen, gingen hinter diesen her. Sie waren alle weiß gekleidet, und eine unter ihnen trug eine Fahne worauf stand: Die Vorsehung giebt uns die Bourbonen zurück, es lebe der König!

Hierauf folgten die Kutschen der Stadt, siebenzehn an der Zahl, dann ein glänzender Zug französischer und fremder Stabsoffiziere; noch andere Truppencorps von verschiedenen Waffen gingen unmittelbar vor der Kutsche des Königs, welche von den Marschällen umringt war.

Der König war in einer offenen Chaise von acht prächtigen Schimmeln gezogen; neben ihm zur Linken saß J. Kön. H. die Herzogin von Angoulême, gegen ihn saßen der Prinz von Condé und der Herzog von Bourbon. J. K. H. Monsieur und sein Sohn der Herzog von Berry ritten rechts und links neben dem Kutschenschlag.

Alle Häuser in den Straßen von Paris, durch welche der Zug gieng, waren mit Tapeten, Blumenkränzen und Lilien geziert. Als der König unter der Triumphorte des Thors von St. Denis durchfuhr, wurde eine prächtige Krone über ihn heruntergelassen.

Ungefähr um halb drei Uhr kam der Zug vor U. L. Fr. Kirche an, wo Se. Maj. unter einem Gezelte von dem Domkapitel empfangen wurde. Nachdem einer der Domherren eine Anrede gehalten hatte, antwortete der König: „Bei meinem Einzug in meine gute Stadt Paris ist es meine erste Sorge, Gott und seiner heiligen Mutter, der mächtigen Beschützerin